

In eine rote Decke werde ich dich wickeln mein Kind. Gleich nach der Geburt in der Hebammenpraxis. Wer du wohl bist? Bist du ein Bub oder ein Mädchen? Wie siehst du wohl aus? Was sind deine Vorlieben? Wie ist deine Wesensart?

Im grauen tristen Novembernebel schien er geplatzt - der Traum von der Geburt in der Hebammenpraxis. Diagnose Schwangerschaftsdiabetes. Laut Internist Insulintherapie notwendig. Ich hatte das Gefühl mich entscheiden zu müssen zwischen meinem Körper: „Bloß kein Insulin! Wenn ich nicht schwanger wäre, würde ich alternativmedizinisch alles probieren, bevor ich Insulin spritze“ und deinem Körper: „Ich möchte dich schützen und da bleibt wohl nur das Insulinspritzen“. Gleichzeitig spürte ich tief hinein zu dir mein Kind und mein Bauchgefühl signalisierte mir stets: „Keine Angst Mama, mir gehts gut“ Ein Wettlauf gegen die Zeit startete. „Für die Ernährungsumstellung gebe ich Ihnen 10 Tage..... Sie haben es nicht geschafft. Insulin jetzt, sonst schaden Sie Ihrem Kind.“ Der Traum von der roten Decke schien mit einem Mal geplatzt als hätte man mit einer Nadel in einen Luftballon gestochen. „Puff“ - alles Weg. Alles Hoffen, alles Beten, alles Flehen. Die Gedanken, die Gefühle – ganz in Nebelschwaden eingehüllt. Die Welt da draußen prallt an mir ab. Wie betäubt nehme ich sie wahr, als wäre dazwischen eine dicke schwammige Schicht. Die rote Decke, sie war kratzig geworden beim Waschen. Nicht mehr verwendbar für die weiche Haut eines Neugeborenen. Ich telefonierte ein paar Mal mit einem Pfarrer: „Geh an einen Fluss und lass sie ziehen deine Angst. Lass sie ziehen in das Meer der Barmherzigkeit Gottes“ Ich war oft beim Inn spazieren. Manchmal den Tränen nah, manchmal nachdenklich, manchmal Gebetslieder der Hoffnung am Mp3 hörend. „Bei Schwangerschaftsdiabetes wird eingeleitet, wenn man über den Termin geht“ Angst nichts als Angst. Eine Klinikgeburt wird es werden. Scheiße. Gemeinsam mit meinem Freund gingen wir diesen Plan B durch.

Doch Gott sei Dank sollte es anders kommen und das habe ich Gottes Gnade und meinem Freund zu verdanken, der mir einen Termin für eine zweite Meinung organisierte. Drei Wochen Zeit für Ernährungsumstellung, die ich mit Hilfe einer pensionierten Hebamme schaffte. Plötzlich schien sich der Nebel wieder Stück für Stück zu Lichten. Wenn der Schwangerschaftsdiabetes rein diätisch ist und sonst keine Komplikationen hinzukommen, würde eine Praxisgeburt doch noch möglich sein.

Ich höre Wasser plätschern von der Geburtswanne. Ich sehe gedimmtes warmes Licht und Kerzen. Dann verrutscht meine Kontaktlinse. Brillenlos – meine Brille ist bei der Reparatur - und kontaktlinsenlos stürze ich mich ins Abenteuer Geburt. Verschwommen ist sie vor meinen Augen, die Zeit. Da bin ich nun tatsächlich – in der Hebammenpraxis – an meiner Seite den Menschen, den ich über alles liebe. Vertrauen, Geborgenheit, Frieden.

Geburt ist Bewegung. Knieend in der Wanne, mich am Seil festhaltend, stehend mich an Theresa/ Anne oder meinem Freund festhaltend, Vierfüßler, liegend im Bett, am Klo sitzend, liegend in der Wanne. Warmes Wasser – flauschiger, pinker Bademantel. Welle – Pause – Welle. Dabei schau ich meinem Freund in die Augen, er hält meine Hände, Theresa stützt mich in den Lenden. Ich schreie in hohen Tönen, Theresa bringt mich in tiefes Brummen.

Knack – geplatzt ist sie die Fruchtblase. Nein, kann nicht sein, kein Wasser gekommen. Doch, ich habe es gespürt. Dich jetzt bloß nicht am WC zur Welt bringen mein Kind. Ich will in die Wanne.

Vom Wasser ins Wasser bist du geboren mein Kind. Fluss des Lebens - rot gefärbt. „Ein Junge“ Was für große Füße du hast, mein Kind. Du liegst auf mir in der Wanne. Augen tiefer als der Ozean. Du bist da, du bist wirklich da. Du bist wirklich in der Hebammenpraxis zur Welt gekommen. Papa schneidet die Nabelschnur durch, es hört sich an als würde man ein Tau mit einem Messer durchtrennen. Weicher hab ich mir dieses Geräusch vorgestellt. Fasziniert bin ich von der Robustheit der Nabelschnur. In eine rote Decke wirst du von den Hebammen gewickelt. In eine ROTE Decke. Ich könnte heulen vor Glück. Du kuschelst mit Papa, während ich die Plazenta gebäre. Papa geht mit

dir wiegen und messen. Papa ist dabei beim Fußabdruck. „Dein erster Schritt“ - steht auf dem Papier. Du bekommst das Kolostrum, dass ich Tage zuvor für dich mühevoll ausgestreift hab. Deine Zuckerwerte sind genial hoch. Keine Gefahr der Unterzuckerung. Dann kuscheln wir zu dritt. Ich werde genäht, während du auf meinem Bauch liegst. Keine gravierenden Verletzungen, nur leichte Schürfung. Anne zeigt uns die Plazenta – deinen – unseren Lebensbaum. Papa und ich essen Lasagne. Ich teile meine Schoki mit Anne. Dann starten wir nach Hause in unser Nest. Zu dritt fahren wir heim.

Wochen später gehen wir beim Inn spazieren. Vom Wasser ins Wasser, Sternzeichen Wassermann, ziehen hab ich sie lassen meine Angst ins Meer der Barmherzigkeit Gottes. Ich weine sie immer wieder, die Tränen des Glücks. Sanft ins Wasser durftest du gleiten. Gesegnet bist du mein Kind. Du liebst es zu Baden. Ich freu mich schon auf unseren ersten Ausflug zum See.

Dieses passende Gedicht hat uns deine Oma zu deiner Geburt geschenkt – sie wusste zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass ich oft beim Inn war:

Für ein Kind

Ich habe gebetet.  
So nimm von der Sonne und geh.  
Die Bäume werden belaubt sein.  
Ich habe den Blüten gesagt,  
sie mögen dich schmücken.

Kommst du zum Strom,  
da wartet ein Fährmann.  
Zur Nacht läutet sein Herz übers Wasser.  
Sein Boot hat goldene Planken,  
das trägt dich.

Die Ufer werden bewohnt sein.  
Ich habe den Menschen gesagt,  
sie mögen dich lieben.

Es wird dir einer begegnen,  
der hat mich gehört.

(Günter Bruno Fuchs)

„Die Geburt in der Hebammenpraxis hat mich in meine volle weibliche Urkraft gebracht und in meinem FrauSein gestärkt“

Patricia, 34 Jahre alt, Mama von Lorenz (1.Kind)